

**UNIVERSITY COLLEGE LONDON**

University of London

**EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS**

For The Following Qualification:–

B.A.

**German B213: Debating Enlightenment: Literature and Culture 1740–1870**

COURSE CODE : **GERMB213**

UNIT VALUE : **0.50**

DATE : **24–MAY–04**

TIME : **10.00**

TIME ALLOWED : **2 Hours**

GERMB213

DEBATING ENLIGHTENMENT: LITERATURE AND CULTURE 1740-1870

Time allowed: TWO hours.

Answer TWO questions.

All questions carry equal marks.

Do not answer on the same text on which you wrote your assessed essay for this course.

1. To what extent and in what ways does Kant's *Was ist Aufklärung?* acknowledge and accommodate the subversive implications of Enlightenment thinking?
2. EITHER a) 'Minna is wasted on Tellheim, who lacks her wit, her intelligence and her understanding of human nature.' Discuss this view of Lessing's *Minna von Barnhelm*.  
OR b) Write a commentary on the following speech from *Minna von Barnhelm*, considering its implications for an understanding of the play as a whole:

v. Tellheim. So dacht' ich, so sprach ich, als ich nicht wußte, was ich dachte und sprach. Argernis und verbissene Wut hatten meine ganze Seele umnebelt; die Liebe selbst in dem vollsten Glanze des Glückes konnte sich darin nicht Tag schaffen. Aber sie sendet ihre Tochter, das Mitleid, die, mit dem finstern Schmerze vertrauter, die Nebel zerstreuet und alle Zugänge meiner Seele den Eindrücken der Zärtlichkeit wiederum öffnet. Der Trieb der Selbsterhaltung erwacht, da ich etwas Kostbarers zu erhalten habe als mich und es durch mich zu erhalten habe. Lassen Sie mich, mein Fräulein, das Wort Mitleid nicht beleidigen. Von der unschuldigen Ursache unsers Unglücks können wir es ohne Erniedrigung hören. Ich bin diese Ursache; durch mich, Minna, verlieren Sie Freunde und Anverwandte, Vermögen und Vaterland. Durch mich, in mir müssen Sie alles dieses wiederfinden, oder ich habe das Verderben der Liebenswürdigen Ihres Geschlechts auf meiner Seele. Lassen Sie mich keine Zukunft denken, wo ich mich selbst hassen müßte. – Nein, nichts soll mich hier länger halten. Von diesem Augenblicke an will ich dem Unrechte, das mir hier widerfährt, nichts

als Verachtung entgegensetzen. Ist dieses Land die Welt? Geht hier allein die Sonne auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir verweigern? Und müßte ich sie unter dem entferntesten Himmel suchen: folgen Sie mir nur getrost, liebste Minna; es soll uns an nichts fehlen. – Ich habe einen Freund, der mich gern unterstützt.

-TURN OVER-

3. EITHER a) 'The ultimate aim of Mephistopheles is to destroy Faust by exploiting his restless craving for experience.' Discuss Goethe's *Faust I* in the light of this assertion.
- OR b) Write a commentary on the following extract from *Faust I*, considering its implications for the work as a whole:

FAUST. Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?  
Laß mich an ihrer Brust erwärmen!  
Fühl' ich nicht immer ihre Not?  
Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?  
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh',  
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste  
Begierig wütend nach dem Abgrund zu?  
Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,  
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,  
Und all ihr häusliches Beginnen  
Umfangen in der kleinen Welt.  
Und ich, der Gottverhaßte,  
Hatte nicht genug,  
Daß ich die Felsen faßte  
Und sie zu Trümmern schlug!  
Sie, ihren Frieden mußst' ich untergraben!  
Du, Hölle, mußtdest dieses Opfer haben!  
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!  
Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!  
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen  
Und sie mit mir zugrunde gehn!

4. EITHER a) 'Tell's tragedy is that Gessler's tyrannical abuse of power turns him from a simple and contented family man into a murderer.' Discuss this view of Schiller's *Wilhelm Tell*.

- OR b) Write a commentary on the following speech from *Wilhelm Tell*, considering its implications for the play as a whole:

Stauffacher:

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht,  
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
Hinauf getrost den Mut in den Himmel  
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,  
Die droben hangen unveräußerlich  
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —  
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,  
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht —  
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr  
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben —  
Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen  
Gegen Gewalt — Wir stehn vor unser Land,  
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!  
Alle (*an ihre Schwerver schliegend*).  
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

5. EITHER a) Explore the importance for E.T.A. Hoffmann's *Der Sandmann* of Nathanael's description of Clara as a 'verdammtes, lebloses Automat'.

- OR b) Write a commentary on the following passage from *Der Sandmann*, considering its significance for the story as a whole:

Lothar rannte herab, die ohnmächtige Schwester in den Armen. — Sie war gerettet. — Nun raste Nathanael herum auf der Galerie und sprang hoch in die Lüfte und schrie »Feuerkreis dreh dich — Feuerkreis dreh dich« — Die Menschen liefen auf das wilde Geschrei zusammen; unter ihnen ragte riesengroß der Advokat Coppelius hervor, der eben in die Stadt gekommen und gerades Weges nach dem Markt geschritten war. Man wollte herauf, um sich des Rasenden zu bemächtigen, da lachte Coppelius sprechend: »Ha ha — wartet nur, der kommt schon herunter von selbst«, und schaute wie die übrigen hinauf. Nathanael blieb plötzlich wie erstarrt stehen, er bückte sich herab, wurde den Coppelius gewahr und mit dem gellenden Schrei: »Ha! Sköne Oke — Sköne Oke«, sprang er über das Geländer. —

Als Nathanael mit zerschmettertem Kopf auf dem Steinpflaster lag, war Coppelius im Gewühl verschwunden. —

Nach mehreren Jahren will man in einer entfernten Gegend Clara gesehen haben, wie sie mit einem freundlichen Mann, Hand in Hand vor der Türe eines schönen Landhauses saß und vor ihr zwei muntre Knaben spielten. Es wäre daraus zu schließen, daß Clara das ruhige häusliche Glück noch fand, das ihrem heitern lebenslustigen Sinn zusagte und das ihr der im Innern zerrissene Nathanael niemals hätte gewähren können.

6. EITHER a) Discuss the theme and presentation of fantasy and the imagination in the poetry of Eichendorff AND/OR Heine.

OR b) Write a critical appreciation of the following poem by Eichendorff, commenting on aspects of the presentation of sadness AND/OR suffering which you consider to be typical of his work:

*Auf meines Kindes Tod (8)*

VON fern die Uhren schlagen,  
Es ist schon tiefe Nacht,  
Die Lampe brennt so düster,  
Dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen  
Wehklagend um das Haus,  
Wir sitzen einsam drinne  
Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise  
Du klopfen an die Tür,  
Du hättest dich nur verirret,  
Und kämst nun müd zurück.

Wir armen, armen-Toren!  
Wir irren ja im Gräus  
Des Dunkels noch verloren –  
Du fändst dich längst nach Haus.

OR c) Write a critical appreciation of the following poem by Heine, commenting on aspects of the presentation of sadness AND/OR suffering which you consider to be typical of his work:

Nun ist es Zeit, daß ich mit Verstand  
mich aller Torheit entledge;  
ich hab so lang als ein Komödiant  
mit dir gespielt die Komödie.

Die prächtgen Kulissen, sie waren bemalt  
im hochromantischen Stile,  
mein Rittermantel hat goldig gestrahlt,  
ich fühlte die feinsten Gefühle.

Und nun ich mich gar säuberlich  
des tollen Tands entledge,  
noch immer elend fühl ich mich,  
als spielt ich noch immer Komödie.

Ach Gott! im Scherz und unbewußt  
sprach ich was ich gefühlet;  
ich hab mit dem Tod in der eignen Brust  
den sterbenden Fechter gespielet.

7. EITHER a) Discuss the presentation of masculinity in Kleist's *Die Marquise von O...*
- OR b) Write a commentary on the following passage from *Die Marquise von O...*, considering its implications for the story as a whole:

Aber wer? wer? wer? versetzte die Marquise. Wie gesagt, fuhr Frau von G... fort, ein junger, sonst wohlerzogener Mensch, dem wir eine solche Nichtswürdigkeit niemals zugetraut hätten. Doch erschrecken wirst du nicht, meine Tochter, wenn du erfährst, daß er von niedrigem Stande, und von allen Forderungen, die man sonst an deinen Gemahl machen dürfte, entblößt ist. Gleichviel, meine vortreffliche Mutter, sagte die Marquise, er kann nicht ganz unwürdig sein, da er sich Ihnen früher als mir, zu Füßen geworfen hat. Aber, wer? wer? Sagen Sie mir nur: wer? Nun denn, versetzte die Mutter, es ist Leopardo, der Jäger, den sich der Vater jüngst aus Tirol verschrieb, und den ich, wenn du ihn wahrnähmst, schon mitgebracht habe, um ihn dir als Bräutigam vorzustellen. Leopardo, der Jäger! rief die Marquise, und drückte ihre Hand, mit dem Ausdruck der Verzweiflung, vor die Stirn. Was erschreckt dich? fragte die Obristin. Hast du Gründe, daran zu zweifeln? – Wie? Wo? Wann? fragte die Marquise verwirrt. Das, antwortete jene, will er nur dir anvertrauen. Scham und Liebe, meinte er, machten es ihm unmöglich, sich einer andern hierüber zu erklären, als dir. Doch wenn du willst, so öffnen wir das Vorzimmer, wo er, mit klopfendem Herzen, auf den Ausgang wartet; und du magst sehen, ob du ihm sein Geheimnis, indessen ich abtrete, entlockst. – Gott, mein Vater! rief die Marquise; ich war einst in der Mittagshitze eingeschlummert, und sah ihn von meinem Diwan gehen, als ich erwachte! – Und damit legte sie ihre kleinen Hände vor ihr in Scham erglühendes Gesicht. Bei diesen Worten sank die Mutter auf Knien vor ihr nieder. O meine Tochter! rief sie; o du Vortreffliche! und schlug die Arme um sie. Und o ich Nichtswürdige! und verbarg das Antlitz in ihren Schoß.

8. EITHER a) Analyse the use of animals and animal imagery in Büchner's *Woyzeck*.
- OR b) Write a commentary on the following scene from *Woyzeck*, considering its significance for the play as a whole:

MARIENS KAMMER

M a r i e (*blättert in der Bibel*). »Und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden« . . . Herrgott, Herrgott! Sieh mich nicht an! (*Blättert weiter*.) »Aber die Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stellten sie ins Mittel dar . . . Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht. Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!« (*Schlägt die Hände zusammen*.) Herrgott! Herrgott! Ich kann nicht! – Herrgott, gib mir nur so viel, daß ich beten kann. (*Das Kind drängt sich an sie*.) Das Kind gibt mir einen Stich ins Herz. – Karl! Das brüst' sich in der Sonne!

N a r r (*liegt und erzählt sich Märchen an den Fingern*). Der hat die goldne Kron, der Herr König . . . Morgen hol ich der Frau Königin ihr Kind . . . Blutwurst sagt: komm, Leberwurst. – (*Er nimmt das Kind und wird still*.)

M a r i e. Der Franz ist nit gekommen, gestern nit, heut nit. Es wird heiß hier! (*Sie macht das Fenster auf*.) – »Und trat hinein zu seinen Füßen und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit Tränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße und salbete sie mit Salben . . .« (*Schlägt sich auf die Brust*.) Alles tot! Heiland! Heiland! Ich möchte dir die Füße salben! –

9. EITHER a) In what ways does the plurality of narrative voices in Storm's *Der Schimmelreiter* influence our interpretation of the text?
- OR b) Write a commentary on the following passage from *Der Schimmelreiter*, considering its significance for the story as a whole:

Der Wind pfiff, der Regen klatschte; die Leute hatten die Spaten in den Grund gesteckt, einige sie fortgeworfen. Hauke neigte sich zu dem Alten: »Wollt Ihr meinen Schimmel halten, Harke Jens?« frug er; und als jener noch kaum den Zügel in der Hand hatte, war Hauke schon in die Kluft gesprungen und hielt das kleine winselnde Tier in seinem Arm; und fast im selben Augenblicke saß er auch wieder hoch im Sattel und sprengte auf den Deich zurück. Seine Augen flogen über die Männer, die bei den Wagen standen. »Wer war es?« rief er. »Wer hat die Kreatur hinabgeworfen?«

Einen Augenblick schwieg alles, denn aus dem hageren Gesicht des Deichgrafen sprühte der Zorn, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm. Da trat von einem Fuhrwerk ein stiernackiger Kerl vor ihn hin. »Ich tat es nicht, Deichgraf«, sagte er und biß von einer Rolle Kautabak ein Endchen ab, das er sich erst ruhig in den Mund schob; »aber der es tat, hat recht getan; soll Euer Deich sich halten, so muß was Lebiges hinein!«

– »Was Lebiges? Aus welchem Katechismus hast du das gelernt?«

»Aus keinem, Herr!« entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein freches Lachen; »das haben unsere Großväter schon gewußt, die sich mit Euch im Christentum wohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut's auch wohl ein Hund!«

»Schweig du mit deinen Heidenlehren«, schrie ihn Hauke an, »es stopfte besser, wenn man dich hineinwürfe.«

»Oho!« erscholl es; aus einem Dutzend Kehlen war der Laut gekommen, und der Deichgraf gewahrte ringsum grimmige Gesichter und geballte Fäuste; er sah wohl, daß das keine Freunde waren; der Gedanke an seinen Deich überfiel ihn wie ein Schrecken: was sollte werden, wenn jetzt alle ihre Spaten hinwürfen? –